

Andacht zum 1. Sonntag nach Epiphania

(Pfarrerin Gundula Zachow)

Wochenspruch (Römer 8,14): Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Lasst uns diese Andacht feiern:

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Gebet:

Noch brennen die Lichter der Weihnachtszeit in unseren Stuben,
in unseren Fenstern;

die Friedenssehnsucht in uns ist noch wach;
ein neues Jahr begann.

Gott Immanuel, segne uns dieses Jahr,
durch das wir gehen.

Führe uns an deiner Hand. Amen.

aus Psalm 89:

Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich
und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für;
denn ich sage: Auf ewig steht die Gnade fest;
du gibst deiner Treue sicheren Grund im Himmel.

„Ich habe einen Bund geschlossen mit meinem Auserwählten,
ich habe David, meinem Knechte, geschworen:

Ich will deinem Geschlecht festen Grund geben auf ewig
und deinen Thron bauen für und für.

Er wird mich nennen: Du bist mein Vater,
mein Gott und der Hort meines Heils.

Und ich will ihn zum erstgeborenen Sohn machen,
zum Höchsten unter den Königen auf Erden.

Ich will ihm ewiglich bewahren meine Gnade,
und mein Bund soll ihm fest bleiben.

Ich will ihm ewiglich Nachkommen geben
und seinen Thron erhalten, solange der Himmel währt.“

Epistel (und Predigttext) Römer 12, 1-8:

Ich ermahne euch, Brüder und Schwestern,

durch die Barmherzigkeit Gottes,

dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei.

Das sei euer vernünftiger Gottesdienst.

Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes,

auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene. Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedem unter euch,

dass niemand mehr von sich halte, als sich`s gebührt, sondern dass er maßvoll von sich halte,

wie Gott einem jeden zugeteilt hat das Maß des Glaubens.

Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben,

so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied.

Wir haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist.

Hat jemand prophetische Rede, so übe er sie dem Glauben gemäß.

Hat jemand ein Amt, so versehe er dies Amt.

Ist jemand Lehrer, so lehre er.

Wer gibt, gebe mit lauterem Sinn.

Wer leitet, tue es mit Eifer.

Wer Barmherzigkeit übt, tue es mit Freude.

Predigt zu Römer 12, 1-8:

Ermahnungen, wie nett! Nun nach den neuesten Richtlinien im Umgang mit dem Corona-Virus bekommen wir auch noch die aktuellen Richtlinien für ein christliches Leben vorgelegt?

„Erkenne Gottes Willen und tue das Gute, Wohlgefällige und Vollkommene!“

Das hört sich gut an, aber was ist Gottes Wille in Bezug auf die Probleme, die ich in der Welt sehe oder auch ganz persönlich habe? Was ist das Gute, Wohlgefällige, Vollkommene? An welchen Punkten sollte ich mich in die

Gesellschaft und in mein persönliches Umfeld einfügen und wo ist es für mich als Christin geboten, aufzubegehren und gegen den Strom zu schwimmen? Das ist doch gerade die große Herausforderung an uns, den Willen Gottes zu erkennen in Bezug auf aktuelle Probleme. Wenn wir mit ethischen Forderungen zu leichtherzig umgehen, kann es leicht geschehen, dass im Namen Gottes Menschen an Menschen großes Unrecht tun. Wie schnell wird der Zeigefinger erhoben, werden Menschen moralisch verurteilt, weil sie uns nicht ins Bild passen. Wer sich besonders fühlt, grenzt oft auch andere aus. Das ist die große Gefahr am christlichen Selbstbewusstsein. Andererseits brauchen wir ein christliches Selbstbewusstsein, sonst ist unser Glaube kraftlos und trägt nichts aus.

Darum ist es auch Paulus in diesem letzten Teil des Römerbriefes gegangen. Er wollte zeigen, dass seine Theologie von Kreuz und Auferstehung eine konkrete Lebenseinstellung hervorbringt, die im Alltag aller Christenmenschen Wirkung zeigt.

Wie das aussehen kann, versuchen auch wir mit jedem Gottesdienst, jeder Andacht etc. aufzuzeigen, wenn wir die biblische Botschaft mit unserem Leben heute in Verbindung bringen und fragen: Was heißt es, Christsein heute zu leben?

Dabei vermissen viele Menschen in unserer so komplexen Welt eine konkrete Übersetzungshilfe: Wie sieht Gottes Wille aus? Dem Bedürfnis nach klaren Richtlinien zum Christsein tragen Kirchen zum Teil damit Rechnung, dass in ihnen Bibelworte wie dieses hier zitiert und, dem jeweiligen gesellschaftlichen Geist gemäß, in verbindliche Verhaltensregeln für uns alle heute übersetzt werden. Sie sind nicht selten schon auf Homepages, in Gemeindebriefen und natürlich in den Predigten eine Art Profilvergabe für die Gemeinden. Etwa sinngemäß so: Wir hier sind gute Nachfolger Christi, was du daran sehen kannst, dass wir dir ganz viel Unterstützung geben in deinem Alltag. Wir kommen alle gut miteinander aus und sorgen füreinander. Auch du bist bei uns herzlich willkommen. Im „Kleingedruckten“, wenn es das ehrlicher Weise gäbe, könnten wir dann lesen: „Aber du wirst doch wohl nicht als Frau eine Frau lieben oder alternativ leben?!“ Ein starkes christliches Selbstbewusstsein geht leider oft mit Ausgrenzungen gegenüber Andersdenkenden einher. Wenn wir differenzierter urteilen, sind wir auch zurückhaltender, aber dann können wir wenig allgemein Verbindliches sagen. Ein Dilemma! Ich frage mich: Warum fällt es uns heute so schwer, den Willen Gottes klar zu erkennen?

Wenn ich über den Predigttext nachsinne, fällt mir eines besonders auf: Die ständige Rückbeziehung auf Gottes Handeln. Alles menschliche Erkennen und Handeln wurzelt in Gottes Tun. Wie sehr halten wir vergleichsweise Gott aus unserem Denken heraus! Darum überlesen wir diese Aussagen des Paulus leicht. Der Apostel ermahnt „durch die Barmherzigkeit Gottes“. Er spricht „durch die Gnade Gottes, die ihm gegeben ist“, wenn er auf das Problem christlicher Überheblichkeit hinweist. Er preist die persönlichen Gaben der Einzelnen, durch welche die Gemeinde ein Ganzes ergibt. Sie sind uns gegeben „nach der Gnade Gottes“. Nicht über diese Gottesgabe hinaus müssen oder sollen wir einander dienen, sondern jeweils mit dieser Gabe, die wir besitzen durch „Gottes Gnade“, denn so erfüllen wir Gottes Willen. Wenn wir die Bezüge des Paulus auf Gott nicht als Floskel, sondern inhaltlich ernst nehmen, eröffnet sich uns die Sicht des Glaubens: Wir sind, weil Gott uns geschaffen hat. Wir leben aus seiner Gnade. Gott haben wir zu verdanken, dass wir so gut denken, übersetzen, malen, kochen, musizieren ... können. Wir sind mit unserem Leben verwiesen auf die Menschen, mit denen wir leben, im Horizont von Gottes Schöpfermacht. Dieses Weltbild war für Paulus Denken grundlegend: Die Welt, wie sie uns umgibt, ist immer nur ein Durchgangsstadium, das überwunden und abgelöst wird von der Welt, die Gott neu schafft. Auf diese neue, wahre Welt zielt unser Leben, zielen unsere Bemühungen, Gottes Willen zu erkennen und dem gemäß zu handeln. Wenn wir selbstbewusst tun, was wir gut können, ohne andere mit ihren Gaben auszugrenzen, dann baut Gott durch uns an der neuen Welt. Unsere Sehnsucht kennt diese Welt als den Traum von umfassendem Frieden und Gerechtigkeit für alle. In der Welt, die uns umgibt, leuchtet sie hier und da schon auf, aber Ungerechtigkeit und Krieg sind allgegenwärtig. So müssen auch wir immer wieder neu für uns erkennen, was Gottes Wille ist in Bezug auf unsere heutigen Probleme. Dazu brauchen wir, ganz genau wie die Römer damals, die „Erneuerung unseres Sinnes“. (griech.: nous: „Sinn“ hier im Sinne von Vernunft, von Denken gemeint.) Es ist die christliche Lebenseinstellung, die sich daran orientiert, wie Gott sich uns gegenüber zeigt, denn genau darin besteht aus Sicht des Paulus der „vernünftige Gottesdienst“. Paulus spricht von Gottes Haltung uns gegenüber als Barmherzigkeit, Gnade oder auch Liebe. Diesem göttlichen Verhalten nachzueifern in Beziehung zu Gott und zu den Menschen ist christliche Lebenshaltung. Paulus lädt die römischen Christen dazu ein, sich der Gnade Gottes, die sie an sich erfahren, immer wieder neu bewusst zu

werden und ihr nachzueifern. Das ist keine leichte und auf keinen Fall einmalige Aufgabe, sondern eine wirklich all-tägliche Mühe. Dazu ermutigt Paulus in seinen sogenannten „Ermahnungen“. Parakalo (griech.) so heißt das erste Wort in unserem Text – quasi die Überschrift. Parakalo- „ich ermahne euch“ heißt auch: ich ermuntere euch, ich bitte euch, ich lade euch ein oder ich bestärke euch. Wir können es auch mit „ich tröste euch“ übersetzen. Das finde ich jedenfalls eine gute Überschrift, weil es mich tatsächlich tröstet, dass ich meine Gaben (die mir Gott geschenkt hat) nutzen darf und soll, aber darüber hinaus auf die Gemeinschaft vertrauen darf, denn „untereinander ist einer des andern Glied“ und zusammen sind wir Leib Christi, Gottes Kinder (wie es im anderen Pauluswort im Wochenspruch heißt), alle – ohne „Kleingedrucktes“, weil wir sind, wie wir sind, aus Gottes Gnade. Amen.

Fürbittengebet:

Unser Gott,

du rufst uns zusammen durch die Taufe zu einer Gemeinde;

Menschen mit unterschiedlichen Gaben.

Hilf uns dabei, unsere Gaben zu entdecken;

sie als Geschenk deiner Gnade wertzuschätzen und zu nutzen, zu unserm Wohl und zum Wohle aller.

Schenk uns Ideen, wie wir unsere Verbundenheit zueinander ausdrücken und leben können,

dieser Tage unter erschwerten Bedingungen.

Gib uns auch den Mut, unsere Ideen umzusetzen.

Du schenkst uns deinen Geist, damit wir deinen Willen erkennen können.

Lass Verstand und Sinne wachsam bleiben und unser Herz weich,

damit wir den Moment erkennen, an dem es heißt, gegen den Strom zu schwimmen.

Die Welt, die uns so laut umgibt; ist nicht die Welt, die du durch uns erschaffst.

Lass uns nicht vergessen, dass du bei uns bist auch am Ende dieses Lebens und über den Tod hinaus.

Wir vertrauen dir all jene an, von denen wir Abschied nehmen mussten und bitten:

Tröste alle in unserer Gemeinschaft, die um einen Menschen trauern.
Stärke in uns die Gewissheit, dass nichts, was wir erleben und erleiden, bei dir vergessen ist.

Was uns in dieser vergangenen Woche persönlich besonders beschäftigt hat,
bringen wir nun in eigenen Worten oder in der Stille vor dich.

Und was es darüber hinaus zu bitten gilt, fassen wir zusammen mit den Worten
deines Sohnes:

**Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme,
dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.**

Segensbitte (in Anlehnung an D. Sölle):

Gott segne uns und behüte uns;
sein Licht scheine in unsere Herzen;
wir sind das Licht der Welt;
geht hin, Frieden zu schaffen.